

**PROTOKOLL**  
**einer AAUTE-Sondersitzung zum Stand der Planung der Bakk/MA-Studien**  
**am 19.11.2004 an der Universität Wien, Institut für Anglistik und Amerikanistik (13:50-16:45)**

Teilnehmer/innen:

Wien:

Univ.-Prof. Herbert Schendl (Diskussionsleitung)  
Univ.-Prof. Ewald Mengel  
Ao.Univ.-Prof. Ritt Nikolaus  
(VR Mettinger hatte sein Kommen zugesagt, war aber leider verhindert)

Innsbruck:

Ao.Univ.-Prof. Dr. Gerhard Pisek

*Mag. Monika Wittmann (Wien) - Schriftführerin*

Graz:

VR Ao.Univ.-Prof. Dr. Roberta Maierhofer  
O.Univ.-Prof. Dr. Alwin Fill  
Ulrike Krawagna, Promotorin des Bologna-Prozesses an der Universität Graz

Salzburg:

Dr. Wolfgang Görtschacher

Klagenfurt:

Ao.Univ.-Prof. Dr. Günther Sigott

*Anmerkungen der Schriftführerin:*

*a) Drei Exkurse zu ECTS wurden gesondert am Ende dieses Protokolls zusammengefasst.*

*b) Ich bitte die sehr späte Ausfertigung des Protokoll zu entschuldigen, zu der es aufgrund einer extrem arbeitsintensiven Phase in der Personaladministration (einer meiner Hauptagenden) zwischen Spätherbst 2004 und Jänner 2005 kam.*

Prof. Schendl begrüßt alle Gäste herzlich, auch im Namen der verhinderten Kollegin Monika Seidl.

Ziele des Treffens / Tagesordnungspunkte:

- 1. Überblick über den Planungsstand für die neuen Bakk/MA-Studiengänge (Diplomstudien) an den österreichischen Anglistiken**
- 2. Ausgestaltung von Bakk/MA-Programmen:**
  - 2.1. Praxisorientierung
  - 2.2. Hauptfach – Nebenfach, BOKs
  - 2.3. Basismodule
  - 2.4. Studienabschnitte / Zertifizierung
  - 2.5. Doktoratsstudium bzw. PhD
  - 2.6. Abschlussarbeiten
  - 2.7. E-Learning in der Bakk/MA-Diskussion
- 3. Lehramtsstudien und Bakk/MA**

Allgemeine Zustimmung findet der Vorschlag, das Thema Bakk/MA-Studienpläne auf die TO der AAUTE Jahressitzung im Mai 2005 zu setzen.

Organisator: Prof. Mengel; Prof. Fill und Prof. Sigott sind bereit, am Panel teilzunehmen

**1. Überblick über den Planungsstand für die neuen Bakk/MA-Studiengänge (Diplomstudien)**

**Prof. Fill (Graz)** berichtet, dass in Graz die Curricularkommission<sup>1</sup> am Institut bereits informell diskutiert. Der Unirat der Univ. Graz schlägt als Rahmen ein Basismodul (nicht fächerspezifisch) + Bakk/MA-Struktur vor; die Institute sollen bis 2006 diesbezüglich konkrete Programme zu erarbeiten.

<sup>1</sup> Der Begriff Curricula(r)kommission steht an den einzelnen Universitäten für durchaus unterschiedliche Gremien. An der Univ. Wien ist eine einzige Curricularkommission auf Senatsebene eingerichtet. An der Universität Graz und in Salzburg gibt es zahlreiche Curricula(r)-Kommissionen als Nachfolgeeinrichtungen der Studienkommissionen, darunter eine für Anglistik/Amerikanistik. Auch in Innsbruck wird es mehrere Curricula(r)kommissionen geben, diese sind aber noch nicht eingerichtet. In Klagenfurt sind für einzelne Studienrichtungen eingerichtete Studienkommissionen dem Studienrektorat unterstellt.

In **Innsbruck (Prof. Pisek)** gibt es noch keine Vorgaben; es sind noch nicht einmal Studienleiter und Curriculakommission ernannt. Bis 2006/07 wird ein Konzept angestrebt.

Dr. **Görschacher** berichtet, dass an der Universität **Salzburg** bereits Bakk-Studien in der Germanistik (seit 2002) und Publizistik (seit 2001) eingeführt wurden. An der Anglistik wurde eine Curriculakommission eingesetzt, deren letzte Tagung vor 6 Monaten stattgefunden hat; die Anglistik Salzburg will in der Frage nicht vorpreschen. Allerdings enthält der dzt. Anglistik-Studienplan nach UniStG bereits eine Struktur, wo man nach 6 Semestern abrechnen kann/könnte. Im zweiten Studienabschnitt sind 4 Optionen möglich (Spezialisierung), die auch als Basis für Bakkalaureat-Abschlussarbeiten dienen könnten. Ernsthaft wird am Institut die Auslagerung der internen Sprachausbildung diskutiert, um Stunden für die wissenschaftliche Ausbildung zu schaffen.

Aus **Klagenfurt** berichtet **Prof. Sigott**, dass das neue Bakk/MA-Programm im Oktober 2005 beginnen soll. Das Curriculum ist praktisch fixiert und wird vor Weihnachten am Institut präsentiert. Er bittet um Verständnis dafür, vor der offiziellen Vorstellung in Klagenfurt keine Einzelheiten nennen zu können. Ein Bakk-Programm Romanistik läuft seit letztem Herbst auf UG2002-Basis; einige Probleme haben sich schon gezeigt. In der Anglistik werden sowohl der Bakk als auch der MA in Modulen á 12 ECTS angeboten, aber auch Halbmodule geschaffen. Sigott wird um Aussendung des neuen Klagenfurter Studienplans ersucht, sobald er vom Senat genehmigt wurde und offiziell ist.

**Prof. Schendl (Wien)** berichtet, dass an der GEWI-Fakultät bisher einige Bakk/MA-Programme, z.B. in Finnologie, Sinologie usw., eingerichtet wurden. Am Institut f. Anglistik und Amerikanistik steht die Diskussion erst am Anfang; eine Arbeitsgruppe hat sich im Juli 2004 konstituiert. Auch in der Curricularkommission (d.h. auf Senatsebene) wird die Frage diskutiert. Es lässt sich mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, dass bis 2006 sicher nicht alle Studienrichtungen der Univ. Wien (bzw. der GEWI) auf das neue System umgestellt sein werden. Bedauert wird, dass die Haltung auf Rektoratsebene nicht eindeutig ist, es gibt widersprüchliche Aussagen und bis heute keinen klaren Arbeitsauftrag an die Fakultäten bzw. Institute, die Bakk/MA Diskussion anzugehen, jedoch sind auch gegenteilige Äußerungen bekannt, etwa, die Initiative liege bei den Instituten. Institute, die früher dran sind, hätten u.U. bessere Chancen auf die Bewilligung von (mehr) Masters-Studiengängen.<sup>2</sup>

Es ist damit zu rechnen, dass die neuen Studienprogramme in Hinblick auf Einsparungen bei den Lehrkosten konzipiert werden müssen. VR Maierhofer und Schendl argumentieren vehement für eine deutlichere Positionierung der Anglistiken in ganz Österreich, auch sollte man sich eher auf die Gestaltung attraktiver MA's als Bakk's konzentrieren (25 % aller Bakk.-Absolventen studieren weiter).

Die Frage, ob man zu den Vorreitern gehören oder abwarten soll, ist Prof. Mengel (Wien) zufolge tatsächlich entscheidend. Bei der Einführung von Bakk/MA-Programmen in Bayreuth, die er seinerzeit miterlebt hat, wurden viele Fehler gemacht. U.a. hat sich gezeigt, dass die Wirtschaft die Bakk-Absolventen nicht aufgenommen, sondern an die Unis zurückgeschickt hat (in Bayreuth kommen mehr als 25% der Absolventen von Erststudien an die Uni zurück). Auch hätten die Amerikaner die deutschen Bakk-Grade nicht anerkannt. Er plädiert für eine vorsichtige und abwartende Vorgangsweise. VR Maierhofer schätzt dagegen die Lage so ein, dass man von Anfang an mitgestalten sollte, um zu verhindern, dass einem die Bakk/MA-Programme in einer nicht gewollten Form aufgezwungen werden.

Als Beispiele für Programme, deren Attraktivität nicht zuletzt in der internationalen Vernetzung liegen, werden ad hoc genannt: das *Joint Degree Alpen-Adria* zwischen den Universitäten Graz-Bamberg-Triest-Pécs und ein Projekt der Universität Klagenfurt für ein Joint-Degree mit der Universität Ljubljana. Kritisch kommentiert wird allerdings das Fehlen anglophoner Universitäten bei beiden Projekten.

Zum Modulsystem: Dieses ist im Salzburger Studienplan bereits verwirklicht. Mengel verweist darauf, dass man Bakk.-Programme im Modulsystem seit einigen Jahren von deutschen Unis kennt; mit der wachsenden Erfahrung werden zunehmend auch die Probleme dieses Systems offensichtlich.

---

<sup>2</sup> Diese Information ist Ende Jänner 2005 veraltet, da mittlerweile der Auftrag zur Konzipierung von Bakk/MA-Programmen an die 34 Studienprogrammleitungen der Universität Wien ergangen ist (nicht betroffen sind vorerst die Lehramtsstudien).

## 1.1. Gewährleistung der innerösterreichischen Mobilität (Harmonisierung in Österreich)

Weder Sigott noch Maierhofer sehen größere Probleme bei einem innerösterreichischen Wechsel, da die einzelnen Bereiche durch anrechenbare Module definiert seien – d.h. das Konzept von Studienjahren wird in der Bakk-Struktur nicht zur Anwendung kommen, sondern ein Modulsystem. Diesem Standpunkt wird von anderen nicht wirklich widersprochen.

## 2. Ausgestaltung von Bakk/MA-Programmen – Detailfragen

Erörterung anhand des von Prof. Fill vorgelegten Handouts (*siehe Seite 7 des Protokolls*).

### 2.1. Stichwort "Praxisorientierung"

Prof. Mengel weist auf die paradoxe Situation zwischen der Forderung nach einem praxisorientierten Bakk (Folge: Vergessen der wissenschaftlichen Kultur) und dem darauf folgenden wissenschaftlichen (bzw. der wissenschaftlichen Vertiefung dienenden) MA-Programm. Die Kluft zwischen diesen Vorgaben dürfte man bei der Struktur nicht vernachlässigen. Laut Görtschacher gehen in Salzburg Überlegungen nicht in Richtung Praxisorientierung im Bakk-Programm, daher möchte man die sprachliche Ausbildung als Voraussetzung deklarieren und damit Platz für wissenschaftliche Ausbildung schaffen. Der MA soll dann der wissenschaftlichen Spezialisierung dienen. Maierhofer weist auf eine Differenzierung zwischen einer reinen Sprachausbildungs-Kompetenz und einer philologischen Sprachausbildung hin, die philologische Sprachausbildung und auch Applied Linguistics sollen natürlich bleiben, jedoch überlegt man auch in Graz die Ausgliederung des reinen Sprachkompetenzerwerbs. Frau Krawagna stellt zur Diskussion, ob eine über „Maturaniveau“ hinausgehende Sprachkompetenz verlangt werden kann. Schendl weist auf das uneinheitliche Maturaniveau in Österreich hin und bejaht diese Frage - Anglistikstudierende mit der Englischnote "genügend" im Maturazeugnis sind leider keine Seltenheit. Wenn man die internationale Verflechtung ernst nimmt, also auch den Vergleich mit UK / USA, dann sollte es kein Problem sein, ausreichende Sprachkompetenz als Voraussetzung zu deklarieren; ein Problem könnten allerdings sein, dass das Angebot dann nicht angenommen wird.

Schendl: im UG2002 gibt es keine klare Festlegung von Bakk-Studien in Bezug auf Praxisorientierung. Sigott hinterfragt die Bedeutung des Begriffs – ist damit bezügl. des Faches Anglistik Übersetzen, Unterrichten gemeint? Möglicherweise gibt es hier Mängel in der Sichtbarmachung der im Studium vermittelten Kompetenzen, z.B. *Cultural-Studies* (für Firmenkontakte, Pragmatics, etc.) Über diese Probleme sollten die Anglistiken in Österreich einmal intensiv beraten und arbeiten (warum wird in der ZiB zu den USA oder zu Großbritannien nie ein Anglist befragt?)

Mengel ist der Ansicht, dass die Frage der Integration oder Ausgliederung der Sprachkompetenz (wie in Salzburg geplant), welche gleichzeitig ein wichtiges Ziel der Anglistikstudierenden ist, beinahe der Quadratur des Kreises gleichkommt. Schon jetzt steht die Anglistik in massiver Konkurrenz zu WU-Studierenden sowie zu den Übersetzern und Dolmetschern. Für die Anglistik und Amerikanistik Wien stellt sich schon allein am Standort Wien die Frage: Konkurrenz oder Differenzierung?

### 2.2. Bakk. Anglistik als Hauptfach – Nebenfach – Wahlfächer; BOKs

Prof. Fill stellt das Modell von Freiburg i.Br. (ähnlich früher auch Bayreuth) zur Diskussion, nach dem Anglistik als Haupt- oder Nebenfach studiert werden kann und das außerdem Wahlfächer sowie berufs-feldorientierte Kompetenzen (BOKs) wie Fremdsprachen- und Medienkompetenz, kommunikative Kompetenz, EDV- und Managementkompetenz (im Ausmaß von 30 ECTS) vorsieht.

Problematisch sind laut Mengel die Nebenfächer, die in Bayreuth aus den Bereichen Jus, Betriebswirtschaft, Informationswissenschaft, Neue Medien, Geographie, Interkulturelle Germanistik usw. kamen. Die Überlegungen in Bayreuth gingen von der (damals) populären Idee der Schnittstellenphilosophie aus: neues Wissen wird an Schnittstellen verschiedener Fächer erzeugt. Grundlagenfächer wurden dementsprechend weniger fokussiert. Massive organisatorische Probleme waren die Folge: der Verhandlungs- und Koordinationsaufwand mit anderen Fakultäten als Zulieferer von Modulen darf nicht unter-

schätzt werden. Auch die Studierenden erachten Struktur als schwierig, sie wird zunehmend abgelehnt. Die Studierenden fielen massenhaft durch Jus, Wirtschaft, Informationswissenschaft. Wenn Wahlfächer usw., dann nur innerhalb einer Fakultät, wo die Verbindungen leichter zu bewerkstelligen sind.

In Bayreuth gab es auch ein **fächerübergreifendes Basismodul** (Umfang ca. 12-+6 ECTS), dessen Studienelemente für alle Geisteswissenschaften gleich sind (gemeinsam mit anderen Studienelementen kommt man auf ca. 33 ECTS).

Auch Schendl ist eher gegen ein Nebenfach im Bakk., wenn doch, dann nur innerhalb der eigenen Fakultäten (ansonsten auch Probleme mit Studienplänen etc.). Prof. Sigott findet das Zusteuern auf ein Monofach in den Philologien problematisch. Man sollte weg vom sprachlichen Fach und weg von dem, worüber gesprochen wird.

Mengel plädiert für Bakk/MA-Studien mit Eigenprofil, welche zur eigenen Uni passen. In Bayreuth waren die Geisteswissenschaften ein Blinddarm, der Schwerpunkt der Universität liegt in den Naturwissenschaften, Betriebswirtschaften und Jus, dieses Profil spiegelt sich auch in den Bakk/MA-Programmen. Dagegen hat die Universität Wien einen sehr guten geisteswissenschaftlichen Schwerpunkt, bei dem man mit einer guten wissenschaftlichen Grundlagenausbildung ansetzen sollte.

Ritt meint, der Zusammenhang zwischen Bakk/MA-Programmen soll fachlich begründet sein, aber auch in Hinblick auf potentielle "Kundschaft" (insbes. für die MA-Studien) konzipiert werden. Dabei sollte man jedenfalls über die Grenzen der eigenen Fachrichtung hinaus denken, etwa (nur als Beispiel) an einen Bakk. in Moderner Europäischer Literatur (gemeinsam mit Germanistik, Theaterwissenschaft, + englischen LVen), der als Grundlage für mehrere MA-Programme dienen könnte. Leider scheint VR Mettinger in dieser Hinsicht eher eine enge Sicht zu haben!

Maierhofer plädiert unbedingt für attraktive Bakk.-Programme (neben den MA-Studien), denen man bei der Konzeption viel Aufmerksamkeit schenken sollte; man solle u.U. eher weniger MA-Studien einrichten und vielleicht sogar gesamtösterreichische Doktoratsstudien überlegen. Allerdings stellt sich dann wieder das Problem der Positionierung der einzelnen Universitäten und Institute, und die Frage nach dem Verhältnis zwischen **Kooperation und Konkurrenz**.

Die Zielrichtung der österreichischen Universitäten sollte laut Maierhofer dahin gehen, Studierende aus dem südosteuropäischen Raum anzuziehen. Auch in Klagenfurt wird diskutiert, wer die Kundschaft für den Bakk bzw. für ein oder mehrere MA-Programme.

Etwas kritisch wird vermerkt, dass das Beispiel auf dem Handout (Sprachwissenschaft im BA-Studium) aussieht bisher! Dazu Mengel: Wenn Bakk.-Programme eine wissenschaftliche Grundlagenausbildung beinhalten und nicht in Richtung FH gehen sollen, bleiben Grundlagenelemente wie Einführungsvorlesung, PS u.a. einfach erhalten. Das Studium sollte aber schneller zu absolvieren sein. Der Mittelweg zwischen Grundlagenausbildung und Praxisorientierung wird nicht leicht sein. Kundenprobleme für die Universität Wien erwartet Mengel aber nicht. MA-Programme müssen seiner Ansicht nach anders gestaltet werden als die Bakk.-Programme, nämlich mit einem deutlichen und ansprechenden Profil. Der erfolgreiche Bayreuther MA *Intercultural Anglophone Studies* kann diesbezüglich als Vorbild dienen.

### 2.3. Basis-Modul

Spezifische Frage von Maierhofer / Fill (Graz): An der Univ. Graz sollen (wie z.B. in Bayreuth) Basismodule für die gesamte Fakultät eingeführt werden. Welche Beiträge kann die Studienrichtung Anglistik (bzw. Anglistik und Amerikanistik) dazu liefern?

Vor Ort gehen die Überlegungen eher in Richtung Sprachkompetenz (auf Basis von Modulen)? Mengel warnt davor: in Bayreuth wollte es niemand unterrichten. Besser Einführung in Linguistik, Einführung in engl. Sprachgeschichte, Einführung in Literaturwissenschaft oder Cultural Studies. Diese Lehrveranstaltungen würden auch das Fach stärken (ablehnen sollte man Kurse wie Rhetorik, oder wiss. Schreiben). Schendl meint, die Überlegungen sollten in Richtung Einführungskurse in die Grundlagenforschung gehen, allerdings nicht wie im alten Philosophicum!

Insbesondere im Hinblick auf **das BASIS-MODUL Geisteswissenschaften** sollten alle Anglistiken überlegen, was ihre Fächer dafür einbringen können (etwa study skills etc.?)

Graz wird jedenfalls ein Basismodul (im Umfang von ca. 15-20 ECTS) einführen und gibt zu, dass damit allerdings die innerösterreichische Mobilität schon wieder ein Stück erschwert wird.

#### 2.4. Studienabschnitte / Zertifizierung

Graz tendiert bei den neuen Programmen eher zum Modulcharakter als zu Studienabschnitten. Das würde auch eine Zertifizierung von absolvierten Modulen, nicht von Studienabschnitten, einschließen.

#### 2.5. Doktorat bzw. PhD:

Die Frage der ECTS-Punkte - 120 (Doktorat) oder 240 (PhD) oder Kompromiss mit 180 Punkten - wird dzt. in Österreich diskutiert. Europaweit geht die Diskussion in Richtung

Bakkalaureat		MA		Doktoratsstudium
3 Jahre	+	2 Jahre	+	3 Jahre

In Salzburg plant man MA-Programme im Umfang von 4 Semestern / 2 Jahren. Allerdings gibt der Rektor der Universität Salzburg dzt. nur Geld für 3 Semester – was jedoch nicht rechtskonform ist (UG2002 sieht mind. 4 Semester vor!).

#### 2.6. Abschlussarbeiten

Frage der Abschlussarbeit für den Bakk. – im Vgl. zu den jetzt verlangten Seminararbeiten.

Mengel: Wurde in Bayreuth so gelöst, dass die Abschlussarbeit im Anschluss an eine Hauptseminararbeit verfasst wurde, mit einem Umfang von etwa 40 Seiten haben muß, d.h. ca. das Doppelte einer Hauptseminar-Arbeit, wobei ein HS-Thema erweitert wurde (HS – Behandlung eines Romans; Abschlussarbeit - Erweiterung um ein bis zwei weitere Romane mit verwandter Themenstellung). Diese Lösung garantiert auch eine gleichmäßige Auslastung der Lehrenden! Eine mündliche kommissionelle Abschlußprüfung in Bayreuth gab es nicht; stattdessen fand nach dem PS im 3. Semester eine mündl. Prüfung quasi als (vorgezogene) Fachprüfung statt.

Die Salzburger Germanistik geht ebenso vor (Arbeitszeit: 2 Monate), allerdings werden zwei Abschlussarbeiten dieses Umfangs verlangt, z.B. eine Arbeit in germanistischer Literaturwissenschaft und eine linguistische oder kulturwissenschaftliche Arbeit (Schendl und Maierhofer finden das viel). Abschlussprüfungen gibt es in den Bakk.-Programmen Germanistik und Publizistik nicht. Schendl favorisiert für eine vernünftige Abschlussprüfung, die allerdings im UG2002 für Bakk-Programme nicht erwähnt wird. Eine Regelung müsste eventuell im prüfungsrechtlichen Teil der Satzung jeder Universität oder im Studienplan erfolgen.

#### 2.7. E-Learning in der Bakk/MA-Diskussion (Tendenzen)

Wird kurz andiskutiert. In Graz ist E-Learning im Selbststudium bereits integriert. Die Empfehlung der Grazer Curricularkommission lautet auf ca. 30% Kontaktstunden, was im Anglistikstudium dzt. bereits verwirklicht scheint (geschätzt schon jetzt nur ca. 30-35 % Kontaktstunden; vgl. etwa ein 2-stünd. Seminar á 4 ECTS = ca. 30 Std. Kontaktzeit, 100 Stunden Echtzeit).

### 3. Lehramtsstudium / Pädagogische Hochschulen oder Universitäten / Lehramtsstudien im dreistufigen System

Generell steht fest, dass die derzeitige Situation in Bezug auf das Lehramtsstudium völlig unklar ist und zunächst einer Klärung auf der politisch-ministeriellen Ebene bedarf, die allerdings erst in einiger Zeit zu erwarten ist. Zum Glück ist das frühere Titscher-Papier zum Lehramtsstudium nicht mehr relevant. Mittlerweile treten die unterschiedlichsten Anbieter für das Lehramtsstudium (darunter sogar schon Fachhochschulen bzw. das Ausland) auf. Schendl tritt immer wieder dafür ein, dass die Universität Wien nicht bis zur politischen Entscheidung warten soll; vielmehr soll "proaktiv" ein komplettes LA-Studium an der Universität konzipiert werden (immer wieder diesbezügliche Aufforderungen des Senats den Rektor der Universität Wien. Auch medial sollten sich die Universitäten (bzw. die Univ. Wien) viel stärker für den Verbleib der LA-Studien an den Universitäten aussprechen. Die Reaktion des Rektors der Universität Wien (bzw. Vorsitzenden der Österr. Rektorenkonferenz) sei jedoch lau und abwartend.

VR Maierhofer stimmt Schendl völlig zu; die Universitäten sollten sogar anbieten, die gesamte pädagogische Ausbildung zu übernehmen!

Einige Zahlen:

Univ. Wien hat bis zu 80 % LA-Absolventen; Zahlen nach neuem Studienplan noch nicht vorhanden.

Univ. Graz hat ca. 1/3 LA-Studenten!

Univ. Innsbruck: unter den AbsolventInnen ca. 2/3 LA-Studenten; weniger unter den Anfängern

Situation an den anderen österreichischen Universitäten:

Definitiv für einen Verbleib der LA-Studien an der Universität ist die **Universität Graz**, konkrete Überlegungen zur neuen Struktur wurden aber noch nicht angestellt. Die zweigleedrige LA-Ausbildung (Bakk/MA) ist in den meisten europäischen Ländern schon Realität, kommt daher wohl auch in Österreich. (Schendl wird bei den Sitzungen von "Campus Europae"<sup>3</sup> in Luxemburg immer wieder gefragt, wann Österreich endlich umstellt). Krawagna fragt nach, was ein LA-Absolvent mit einem bloßem Bakk.-Abschluß machen soll. Zugegebenerweise ist ein Bakk.-Lehramt in vielen Bereichen sinnlos; allerdings erhöht es die Mobilitätschancen, gibt Studienabbrechern immerhin einen Abschluss und verbessert die OECD-Statistik. Auch kursiert die Überlegung, dass AbsolventInnen mit Bakk.-Abschluss in Volksschule oder Unterstufe unterrichten dürften sollten.

Maierhofer ist überzeugt, dass die Unis die Studierenden am Anfang bei ihrer Entscheidung für ein LA-Studium besser und verstärkt beraten müssen, damit die Studierenden gleich die Praxis und die Eignung kennen lernen (die frühere Situation, wonach ein LA-Studium die einzige Möglichkeit für bestimmte Fächer war, gilt ja nicht mehr).

Kurz werden Möglichkeiten der Struktur eines Bakk-Lehramts angerissen. Fachdidaktik sollte von Anfang an auch im Bakk inkludiert sein. Die Struktur soll auch von der Annahme ausgehen, BA-Lehramtsstudenten in der Regel in den MA-Studiengang weiter gehen.

Probleme könnte es bei der Finanzierung der neuen LA-Studien geben, wenngleich viele Module des Lehramts-Bakk.-Programms kompatibel mit dem "Nicht-Lehramt"-Bakk. sind. Angesichts illimitierter Ressourcen könnte der Bakk-LA an Unis mit hohem Prozentsatz an Lehramtsstudierenden trotzdem negative Auswirkungen auf die Gestaltung (Einschränkungen) attraktiver Bakk.-Studien haben: wenn 80% LA-Studenten sind, wird das Aussehen des Nicht-Lehramtsstudiums ("Diplomstudiums", Bakk. usw.) vom LA-Studium mitbestimmt. Maierhofer rät Wien ad hoc zu einem raschen Umstieg auf Bakk./MA-Programme, da sich die Studentenzahlen sofort deutlich in Richtung Diplomstudierende verändern würden.

Die Universität Graz sieht, wie schon erwähnt, keinen unmittelbaren Handlungsbedarf bei den LA-Studien, die einen wichtigen Stellenwert einnehmen (→ siehe auch das Fachdidaktik-Projekt der an der Univ. Graz). Graz arbeitet dzt. schwerpunktmäßig am Basismodul Geisteswissenschaften und an Bakk/MA-Programmen in anderen Fächern; bezüglich der Neustrukturierung der LA-Studien wartet man zuerst auf nationale Rahmenbedingungen; d.h. man wird nicht vor 2006, wenn pädagogische Hochschulen da sind, aktiv. Man versucht jedoch, die politische Diskussion in Richtung Anschluss der Pädagogischen Hochschulen an die Universitäten zu wenden (dagegen regt sich allerdings vor allem kircheninterner Widerstand). Auch die Beschäftigungslage der in der Regel pragmatisierten Lehrer an den Päd. Akademien ist zu berücksichtigen.

In **Innsbruck** ist der Verbleib des LA-Studiums an der Universität auch auf höheren Ebenen unumstritten; auf Instituts- bzw. Fakultätsebene müsste das Problembewusstsein noch etwas gestärkt werden.

Ähnlich die Situation auch in **Salzburg**.

Nochmals bekräftigen alle Teilnehmer die Notwendigkeit verstärkter Presse- bzw. Öffentlichkeitsarbeit für die Lehramtsstudien, auch auf Instituts- und Fakultätsebene, wenn die Rektoratsebene zögert. Als kleiner Lichtblick wird die Einrichtung des "FORUMS LEHRE" durch die Rektorenkonferenz gewertet.

---

<sup>3</sup> "Campus Europae", eine Vereinigung europäischer Universitäten unter der Schirmherrschaft des luxemburgischen Ministerpräsidenten Juncker, bei der Prof. Schendl die Univ. Wien im Auftrag des Rektors vertritt. Die 'Teacher Training Group' arbeitet an der Erstellung eines Austauschprogramms für Lehramtsstudierende mit fixer und garantierter Anrechnung.

Studiengang  
**English and American Studies**  
**Contemporary Studies in English?**

*siehe*  
**TOP:**

B.A. (180 ECTS-Punkte) – drei Jahre; M.A. – weitere zwei Jahre (120 ECTS-Punkte)

**Fragen:** B.A. praxisorientiert, M.A. wiss. Vertiefung  
 Oder umgekehrt?

**2.1.**

Hauptfach – Nebenfach *ODER* Hauptfach – Freie Wahlfächer?

**2.2.**

Ein bis zwei B.A.–Abschlussarbeit(en) – größere SE-Arbeit? Fachprüfung?  
 Kommissionelle Abschlussprüfung?

**2.6.**

Studienabschnitte? / Zertifizierung von Modulen?

**2.4.**

Was kann A/A in ein eventuelles Basis-Modul einbringen? English Study Skills?

**2.3.**

Doktorat (120 Credits) *und* PhD (240 Credits)??

**2.5.**

**Modell Freiburg/Breisgau:**

Der Bakkalaureatsstudiengang gliedert sich in **Hauptfach, Nebenfach** und den Bereich  
**Berufsfeldorientierte Kompetenzen** (BOK – 20-30 ECTS-Punkte)  
 Nebenfach und BOK zusammen 60 ECTS-Punkte (von 180)

**2.2**

BOK-Bereiche:

Weitere Fremdsprache  
 Medienkompetenz  
 Kommunikationskompetenz  
 EDV-Kompetenz  
 Managementkompetenz

-----  
 Sprachwissenschaft im B.A.-Studium:

**2.2.**

Introduction to the History of the English Language  
 Introduction to English Linguistics  
 English in Use (PS)  
 Linguistic PS

Linguistic SE or PE  
 Review of English Linguistics (VO)

## ECTS – Exkurs 1

Jahresarbeitszeit eines Studierenden wird mit ca. 1500 Stunden angesetzt. 1 ECTS-Punkt entspricht ca. 25-30 Echtzeitstunden Arbeit; ECTS vereinen die Summe von Kontaktstunden und eigenständiger Arbeit. Die Bewertung von Lehrveranstaltungen erfolgt unter Einbeziehung von erlernter Kompetenz und Fähigkeit der Studierenden, z.B.: 4 ECTS = 100 Stunden Arbeit zur Erreichung der LV-Ziele (*learning outcome*) (Einwurf: ein Student mit der Note "sehr gut" erwirbt aber doch mehr Kompetenz als einer mit "genügend")

Es gibt keinen direkten Zusammenhang zw. Semesterwochenstunden + ECTS; *de facto* widersprechen die beiden Systeme einander. Das heißt auch: ECTS funktioniert so lange nicht, so lange ein Studienplan auf der Basis von Semesterwochenstunden konzipiert ist.

Graz + Klagenfurt haben diesbezüglich bereits Änderungen vorgenommen.

Probleme ergeben sich oft in der Literaturwissenschaft durch den hohen Zeitaufwand für die Lektüre der Texte. Krawagna widerspricht dem: Evaluierungen zeigen, dass Studierende oft einen geringeren Zeitaufwand angeben, als die ECTS-Bewertung erwarten hätte lassen.

Schendl findet die Annahme einer 40-Stunden-Woche für Studierende (bei 9 Wochen "Urlaub" im Sommer) lächerlich bzw. nicht realistisch (nimmt man eine Semesterlänge von 6 Monaten, ergeben sich nur ca. 31 Stunden Wochenarbeitszeit). Laut Krawagna zeigen die durchschnittlichen Studienzeiten, dass das ohnehin nicht der Fall ist (Studierende investieren mehr Zeit). Das ECTS-System geht davon aus, dass ein mittelmäßiger Student in der normalen Studiendauer fertig werden können soll. Krawagna ergänzt, dass nur das ECTS-System die Möglichkeit zur Einführung echter Teilzeitstudien unter Reduktion der Studiengebühren bietet (Studierenden könnten dann auch mit weniger als 30 ECTS / Semester noch einen Anspruch auf Familienbeihilfe, Studienbeihilfe etc. haben). Die Einführung von Kriterien für "echte" Teilzeitstudien (analog zu den seit langem etablierten echten „part time studies“ in UK) wird grundsätzlich sehr begrüßt (bis zu 80% der Studierenden in Salzburg arbeiten oder haben Familien).

## ECTS – Exkurs 2

Verhältnis von ECTS-Punkten und Kursinhalten hinsichtlich der Anrechnung:

Frau Krawagna: Bei inhaltlicher Abweichung müssen Kurse nicht (oder nicht im Ausmaß der für den Kurs vergebenen ECTS-Punkte) angerechnet werden, allerdings sollte über die inhaltliche Gleichwertigkeit bereits bei der Vorausanrechnung entschieden werden.

Die Entscheidung über die inhaltliche Übereinstimmung obliegt dem studienrechtlichen monokratischen Organ bzw. der Person, an die diese Funktion delegiert wurde.

## ECTS – Exkurs 3

Frau Krawagna betont nochmals, wie eine **sinnvolle Konzeption von Studienprogrammen auf der Basis von ECTS-Punkten erfolgen kann:**

Folgende Reihenfolge einhalten:

1. Überlegung welche Fächer soll das Programm umfassen
2. Prozentuelle Verteilung der Fächer
3. Daraus würden sich dann die ECTS pro Kurs ergeben

Es würde also zu einer Umkehrung der Position ECTS ↔ VSSWSt. kommen; aus den Kontaktstunden würde sich die Semesterstunden / LV ergeben. Nur so ist das ECTS-Problem befriedigend zu lösen.